

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT  
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

# FRANKFURTER ZEITSCHRIFT FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

*herausgegeben von / edited by*

Ömer Özsoy

im Auftrag des Zentrums für Islamische Studien Frankfurt/Gießen  
on behalf of the Center for Islamic Studies Frankfurt/Gießen

*Koordination / Managing Editor*

Udo Simon

*Redaktionsteam / Editorial Staff*

Mahmoud Bassiouni

Serdar Güneş

Hureyre Kam

Armina Omerika

Ertuğrul Şahin

Nimet Seker

*Betreuung dieser Ausgabe / in charge of this issue*

Armina Omerika

*Wissenschaftlicher Beirat / Advisory Board*

Taha Abd al-Rahman, Rabat

Jameleddine Ben Abdeljelil, Ludwigsburg

Katajun Amirpour, Köln

Ednan Aslan, Wien

Thomas Bauer, Münster

Gerhard Endreß, Bochum

Farid Esack, Johannesburg

Joseph van Ess, Tübingen

Andreas Görke, Edinburgh

Hassan Hanafi, Kairo

Mehmed Said Hatiboğlu, Ankara

Mehmet Hayri Kırbaçoğlu, Ankara

Felix Körner, Rom

Rüdiger Lohlker, Wien

Angelika Neuwirth, Berlin

Johanna Pink, Freiburg

Stephan Reichmuth, Bochum

Ulrich Rudolph, Zürich

Thomas Schmidt, Frankfurt

Nicolai Sinai, Oxford

Abdolkarim Soroush, Berlin

Burhanettin Tatar, Samsun

Erdal Toprakyan, Tübingen

Rotraud Wielandt, Bamberg

Ulrich Winkler, Salzburg

FRANKFURTER ZEITSCHRIFT  
FÜR ISLAMISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN

4 | 2018

Geschichte und Geschichtlichkeit



EBVERLAG

Bibliografische Information der  
Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner  
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen sowie die  
Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen bedürfen der  
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Redaktionsanschrift/  
Editorial Address: Institut für Studien der Kultur und  
Religion des Islam  
Goethe-Universität Frankfurt  
Senckenberganlage 31  
60325 Frankfurt am Main  
Fax: 069/798-32753  
E-Mail: [simon@em.uni-frankfurt.de](mailto:simon@em.uni-frankfurt.de)

Assistenz: Younes Boudjelthia und Armin Begić

Umschlaggraphik: Ermin Omerika

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt  
Berlin, 2019

ISBN: 978-3-86893-327-7

E-Mail: [post@ebverlag.de](mailto:post@ebverlag.de)  
Internet: [www.ebverlag.de](http://www.ebverlag.de)

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen  
Printed in Germany

## Inhalt / Contents

### Artikel / Articles

*Armina Omerika*

Geschichtlichkeit und Geschichtsbilder im modernen  
islamischen Denken ..... 7

*Rüdiger Lohker*

Geschichtstheologie zwischen Offenheit und Geschlossenheit ..... 37

*Soumaya Louhichi*

The Ideological Exploitation of ‘Abd al-Ḥamīd II in Contemporary  
Arab-Islamist Narrative ..... 57

*Katajun Amirpur*

“Jeder Tag ist ‘Āšūrā’, jeder Ort ist Karbalā’”  
Zur schiitischen Sicht der frühislamischen Geschichte ..... 99

### In Übersetzung / In Translation

*Michael Kemper*

Ismail Gasprinskij’s “Russisches Muslimentum” (1881) ..... 125

*Ismail Bej Gasprinskij*

Das russische Muslimentum: Gedanken, Anmerkungen und  
Beobachtungen ..... 139

### Debatte / Debate

*Hans Zirker*

Das Bild der zwei Wege im Koran – mit exegetischen Problemen:  
Sure 90:10 und 1:6f. .... 171

---

<i>Murat Kayman</i> Spiel ohne Ball? Zum Positionspapier "Islamische Theologie in Deutschland" .....	179
<i>Enes Karić</i> Auf eine Entscheidung zur muslimischen Greenwich-Zeitrechnung wartend .....	193
 <b>Rezensionen / Book Reviews</b>	
ElSayed M. A. Amin: Reclaiming Jihad. A Qur'anic Critique of Terrorism von <i>Hazim Fouad</i> .....	199
Klaus von Stosch / Mouhanad Khorchide (Hg.): Streit um Jesus. Muslimische und christliche Annäherungen von <i>Martin Bauschke</i> .....	204
Amir Dziri (Hg.): Gottesvorstellungen im Islam. Zur Dialektik von Transzendenz und Immanenz von <i>Hureyre Kam</i> .....	209
Nilüfer Göle: Europäischer Islam. Muslime im Alltag von <i>Naime Çakir</i> .....	216
Christiane Gruber / Avinoam Shalem (Hg.): The Image of the Prophet between Ideal and Ideology. A Scholarly Investigation von <i>Ayşe Başol</i> .....	222

# Das russische Muslimentum

## Gedanken, Anmerkungen und Beobachtungen

*Ismail Bej Gasprinskij*

### I.

Vor 500 Jahren [im Jahre 1380], auf dem Kulikovo-Feld [bei Tula], entschieden das Schicksal sowie der Lauf der Geschichte, dass das nördliche und östliche Muslimentum, und insbesondere der turko-tatarische Stamm (*tjurko-tatarskoe plemja*), dem russischen Stamme unterworfen werden sollten. Nach jahrhundertelangen Spannungen und Kämpfen hat der russische Geist, ermutigt und erstarkt, endlich die bedrohliche und eigentümliche Macht der Tataren gebrochen, und von dem Moment an hat sich die russische Macht, Schritt für Schritt, ins Innere der Tatarei (*Tatarija*) vorbewegt. Die versprengten Zweige des turko-tatarischen Stammes, einst geeint und mächtig, fallen [seitdem] schrittweise unter die russische Herrschaft, und werden zu einem festen, nicht mehr abtrennbaren Bestandteil Russlands. Nacheinander, unter jeweils [unterschiedlichen] historischen Bedingungen, nahm Russland die Zarentümer von Rjasan, Kazan, Astrachan, Sibirien und der Krim auf, ebenso wie die Chanate des Transkaukasus, und in letzter Zeit auch einige Chanate Zentralasiens, wo Russland, unserer Meinung nach, seine historischen und natürlichen Grenzen aber noch nicht erreicht hat. Wir denken, dass Russland früher oder später alle turko-tatarischen Stämme umfassen wird; auch wenn die Expansion manchmal für einige Zeit aufgehalten wird, so werden Russlands Grenzen sich doch dorthin ausdehnen, wo auch die Besiedelung der Turko-Tataren in Asien endet. Die Grenze, der Strich, welcher Turkmenien und Zentralasien in zwei Teile teilt – einen russischen und einen nicht-russischen – mag zur Zeit politisch nötig sein, doch [die Grenze] ist unnatürlich, solange [das russische Reich] nicht alle tatarischen Stämme Asiens umfasst... Diese Stämme leben von alters her in einem bekannten und scharf umrissenen Gebiet Asiens; umgeben von natürlichen, geographischen Grenzen konnten [diese Stämme] ihre Siedlungen, Länder und Königreiche vor den Angriffen und Eroberungen der fremden Nachbarn schützen – der Perser, Afghanen und Mongolen-Chinesen. Angefangen von den Helden der alten Erzählungen, wie etwa Rustam und Zorab, bis hin zu Jakub Bek von Kaschgar [in der Gegenwart] ist die

Geschichte Zentralasiens und der Turko-Tataren eine Kette von nicht enden wollenden Kämpfen zwischen dem turko-tatarischen Element und seiner Umgebung. Immer wenn sie talentierte und kriegerische Chane hatten, vereinigten sich die Turko-Tataren und sie überschritten ihre geographischen, natürlichen Grenzen, um ihre Nachbarn zu überfallen, doch nur um sich bald schon wieder zu beruhigen, so wie auch das Meer sich ja regelmäßig wieder zurückzieht; dann gingen sie zurück in ihren historischen Rahmen, in die schneebedeckten Berge, die undurchdringlichen Hochebenen und die Wüsten. Darum scheint es mir, dass die russischen Grenzen, als ein Erbe der Tataren, nicht fest und stark sein können, solange sie nicht die natürlichen Ausmaße der [turko-tatarischen] Siedlungen erreicht haben. In der Zukunft, so scheint mir, vielleicht schon recht bald, kann das Schicksal es wollen, dass Russland sich in einen bedeutenden muslimischen Staat verwandeln wird; ich denke, dass dies in keiner Weise die Bedeutung Russlands als großem christlichem Staate schmälern wird.

Doch unabhängig von der Frage der weiteren Ausrichtung und Erweiterung der asiatischen Grenzen möchten wir hier auf das Faktum weisen, dass schon jetzt beinahe zehn Millionen Menschen des turko-tatarischen Stammes sich in Russlands Händen befinden. Sie alle üben dieselbe Religion aus, sprechen Dialekte ein- und derselben Sprache, haben dieselbe soziale Lebensweise und pflegen dieselben Traditionen.

Dieser Stamm lebt verteilt über die großen Weiten des europäischen und asiatischen Russlands, und an vielen Orten vermischt mit der russischen Bevölkerung und anderen [Völkern]. Doch haben [die Turko-Tataren/Muslime] ganz besondere und stark verankerte religiös-praktische Lebensbedingungen, so dass sie uns unter den verschiedenen Völkerschaften unseres umfassenden Vaterlandes (*otečestvo*) als eine recht starke Einheit erscheinen; ich denke, dass ihr Schicksal die ernste Aufmerksamkeit der Gesellschaft und des Staates verdient.

Wenn wir die Beziehungen der russischen Macht zu den unterworfenen und noch zu unterwerfenden tatarischen Stämmen betrachten, dann sehen wir, dass [Russlands Autoritäten bislang] wenig vertraut sind mit dem Boden, auf dem es zu handeln gilt, dass sie wenig über die Tataren und ihre innere Lebensweise sowie ihr [gesellschaftliches] System wissen. Die russische Herrschaft über die Tataren lässt sich meiner Meinung nach bislang wie folgt ausdrücken: „Ich herrsche, Ihr zahlt [die Steuern] und lebt [ansonsten] wie Ihr wollt.“ Das ist sehr einfach, aber auch sehr inhaltslos... Wie sollen denn die Beziehungen zwischen den Tataren und den Russen aussehen? Was sollen die Tataren, die russischen Muslime (*ruskie musul'many*), für die



Russen bedeuten, und umgekehrt, die Russen für die Tataren? Welches vernünftige und gute Ziel hat die russische Macht vor Augen in Bezug auf die nicht-russischen Muslime (*inorodcy-musul'many*)? Was sollen die Russen für sie tun, wie sollen sie das tun, und was wird von ihnen erwartet? Sollen die Russen und die russischen Muslime nur nebeneinander auf derselben Erde leben, unter einem Recht, so wie zufällige Begleiter, [einfach nur] als Nachbarn, oder sollen sich zwischen ihnen nähere Verwandtschaftsbeziehungen entwickeln, so wie zwischen den Kindern einer großartigen Völkerfamilie unseres riesigen, großartigen Vaterlandes?

Wo ist die Idee, welche Menschen begeistert und welche als Basis dient für die Beziehungen zwischen der russischen Macht und dem russischen Muslimentum (*ruskoe musul'manstvo*), die Idee, welche diese Beziehungen in eine Form gießt?

In den letzten Jahren liest und hört man viel über die großartige zivilisatorische Mission Russlands im Orient (*civilizatorskaja missija Rossii na vos-toke*). Sehr gut und schön. Aber worin soll diese Mission sich ausdrücken? Beschränkt sie sich darin, dass Kadis ersetzt werden durch Kreisbeamte, die Naiben (arab. *nā'ib*, "Kreisvorsteher") durch Polizeioffiziere, die Fürstentümer der Beks (*bekstva*) durch Kreise und Bezirke, die Zehnte-Abgabe (*des-jatina*, hier gemeint: *ušr*) durch die Prokopfbelastung und andere Steuern, die Seidengewänder durch aristokratische Kragen? Muss sonst nichts getan werden?

Möglicherweise ist es so, dass unsere gesellschaftliche Lage, unsere begrenzte Bildung und viele andere Dinge uns darin hinderten, den Quellen der Innenpolitik unseres Vaterlandes näher zu kommen. Doch im zeitlich und räumlich weiten Tätigkeitsfelde der russischen Macht können wir nur eine einzige positive Maßnahme erkennen – das ist die Abschaffung der Sklaverei überall dort, wo diese [russische] Macht eingedrungen ist. Und wie merkwürdig, dass die Russen die Sklaverei unter den Asiaten abschafften zu einer Zeit, als sie im Herzen Russlands (*korennoj Rusi*) [in Form der Leibeigenschaft] noch weiter blühte. Alle weiteren Erscheinungen der russischen Macht bei den Muslimen gehen nicht weiter als die Forderungen des staatlichen Fiskus und die Sicherstellung der gesellschaftlichen Sicherheit und Ordnung, die in zahlreichen Gesetzen, Anordnungen und Privilegien [für die muslimische Oberschicht] zum Ausdruck kommen. [Diese Gesetze und Anordnungen] stapeln sich in den Gerichten und Behörden, doch sie erreichen die Muslime nur in der Form des Glockengeläutes der Lokal- oder Kreisbeamten [wenn diese zur Dorfversammlung rufen]; [ebenfalls kriegen die Muslime hiervon nur etwas mit] in den vielen Streitfällen,

Landvermessungen, und in der unverständlichen Masse von Enteignungen; in der Eröffnung und Schließung von Schulen – in alledem, was einander ablöst mit der Geschwindigkeit von Windmühlenflügeln. Doch was ist das Resultat, nach all dieser langjährigen Aktivität mit all ihren Kosten? [Dabei herausgekommen ist] die gesellschaftliche und verstandesmäßige Isolation der Muslime, die tiefste Unwissenheit (*nevežestvo*), die tote Stagnation (*mertvaja nepodvižnost'*) in allen Sphären, in denen Muslime aktiv sind, die schrittweise Verarmung der Bevölkerung und der ganzen Region [in der sie leben], sowie, in den Randgebieten, die verhängnisvolle Emigration!

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass unsere russischen Mitbewohner des Vaterlandes solche betrauernswerten Resultate nicht nur nicht wünschen, sondern dass sie sie auch nicht erwarteten oder vorhersahen; dass sie ehrlich davon überzeugt waren, dass die Zivilisierung der Asiaten gute Fortschritte machen würde. Doch das ändert nichts an dem traurigen Zustand.

Die Frage der Nichtrussen (*inorodcy*), die Frage des Muslimentums (*musul'manstvo*) in Russland, ist, soweit ich es sehen kann, noch überhaupt nicht angegangen worden. Auch die Literatur liefert hierzu praktisch nichts, obwohl es meiner Meinung nach Zeit ist, darüber nachzudenken. Die Vorsehung hat eine Masse von Muslimen, mit äußerst reichen Ländern, unter die Macht und den Schutz Russlands gestellt, und dieser Prozess läuft noch weiter. Damit macht sie Russland zu einer natürlichen Vermittlerin zwischen Europa und Asien, zwischen Wissenschaft und Unwissen, zwischen Bewegung und Stagnation...

Man spürt immer noch die Abwesenheit einer deutlich umrissenen und konsequenten Politik, die inspiriert sein müsste von der Verbreitung von Zivilisation unter den Muslimen. Diese Abwesenheit trägt nicht wenige bittere Früchte sowohl für uns, die russischen Muslime (*ruskisch musul'man*), als auch für unser Heimatland im Ganzen. Dort, wo es möglich war, haben wir – die Krimbewohner, die Bessarabier, die Kaukasier – unsere Höfe, unsere Heiligtümer (*svjatiny*), unsere Heimat (*rodinu*) verlassen und sind Gott weiß wohin emigriert. Und dort, wo wir nicht weglaufen konnten oder durften, haben wir – die Muslime der inneren Provinzen – uns ganz in unsere kleine enge Welt zurückgezogen, und wollten nichts wissen von den Dingen, die dieser kleinen Welt fremd schienen und nicht ihren Interessen entsprachen.

Das russische Muslimentum begreift und fühlt nicht die Interessen des russischen Vaterlandes, dessen Sorgen und Freuden sind ihm fast nicht bekannt. Es versteht nicht Russlands staatliche Bestrebungen, seine Ideen. Die Unkenntnis der russischen Sprache isoliert das Muslimentum vom rus-

sischen Denken und der Literatur, ganz zu schweigen von der vollständigen Isolation gegenüber der globalen menschlichen Kultur (*obščeečlovečeskoj kul'tury*). Das russische Muslimentum vegetiert in der engen, stickigen Sphäre seiner alten Vorstellungen und Vorurteile, so als ob es vom Rest der Menschheit losgerissen wäre, es hat keine anderen Sorgen als das tägliche Brot, keine anderen Ideale als jene, welche der Bauch diktiert ...

Ist es nicht erstaunlich, dass die muslimischen Gesellschaften vieler asiatischer Zentren, wie Konstantinopel, Kairo, Damaskus, Tunis und viele andere, in jeder Hinsicht der Gesellschaft der russischen Muslime vorauslaufen, dass man bei jenen Muslimen [den Einfluss von] Europa spürt, eine Belebung des geistigen und moralischen Lebens? Man hört dort neue, ganz und gar nicht asiatische Ideen und Ambitionen; und das alles, während der gegenwärtige Zustand von [Muslimen aus] Bachčisaraj, Kazan, Kasimov und anderen [russischen] Regionen mehr dem materiellen und geistigen Bilde aus den Zeiten von Ivan dem Schrecklichen, Yermak und Čoban-Girej gleicht, mit der dumpfen Atmosphäre von Unbeweglichkeit und Stagnation? Eine einzigartige Ausnahme bilden hier nur die wenigen Gemeinden der Litauer Muslime, die, über ganz Litauen verteilt, ihre muslimischen Traditionen streng bewahren, aber gleichzeitig sich die Kultur und den Lebensstil Europas angeeignet haben, und damit das russische Muslimentum anführen...

Ist es nicht traurig, dass die russische Herrschaft die Muslime nicht zum Fortschritt und zur Zivilisation führt, dass sie nicht in der Lage ist, dem russisch-tatarischen Leichnam neues Leben, neue Ideen und neue Ziele einzublasen, ganz zu schweigen von materiellem Vorauszugang. Mehr noch – mit großem Schmerz muss ich konstatieren, dass die Schulen und die Literatur der Tataren, welche die Mittel zu ihrer geistigen Entwicklung darstellen, unter russischer Herrschaft in einen gewissen Niedergang gefallen sind.

Nur die halbzerstörten, verfallenden Denkmäler des Altertums, mit ihren Inschriften, sowie ein paar verstaubte Bücher zeugen heute noch davon, dass die Tataren früher einmal in schöner Form schreiben und deklamieren konnten, dass sie über anspruchsvolle Dinge nachdenken konnten, dass sie die Schönheit [der Gedichte] des Hafiz verstanden und die Menschlichkeit von Scheich Sa'dī, sowie den mutigen Gedankengang des Ibn Sinā und anderer arabischer und persischer Schreiber und Philosophen.

Gemäß der Gesetze unseres Heimatlandes genießen die russischen Muslime dieselben Rechte wie die eingeborenen Russen; in einigen Fällen erfreuen sie sich sogar gewisser Vorteile und Privilegien, welche sich aus der Inbetrachtziehung ihres gesellschaftlichen und religiösen Lebens ergeben.

Beobachtungen und Reisen haben mich davon überzeugt, dass es auf der Welt kein anderes Volk gibt, welches sich auf so humane und reinherzige Weise gegenüber einem unterworfenem, im allgemeinen fremdem Stamme verhält, wie unsere großen Brüder, die Russen.<sup>1</sup>

Der russische Mensch, ob er nun der einfachen oder der intelligenten Klasse zugehört, betrachtet jene, die mit ihm unter einem Rechte leben, als seine eigenen, wobei er keine enge Selbstliebe seines eigenen Stammes walten lässt. Ich selbst konnte beobachten, dass Araber oder Inder es schwer haben in der hochgebildeten Gesellschaft von Paris oder London, trotz all der delikaten Umgangsformen, mit denen man ihnen dort begegnet – oder selbst gerade wegen dieser. Die Söhne Asiens fühlen die Künstlichkeit, die Anspannung und die beleidigende Herablassung, die man ihnen zuteilwerden lässt. Das sagten mir viele Araber von algerischer Herkunft, die in Frankreich dienen oder Handel treiben. Denselben Stolz des eigenen Stammes, und dieselbe hohe Meinung von sich selbst, beobachtete ich auch bei Türken, bei denen dieses Merkmal umso deutlicher wird, da ihnen die europäische Galanterie fehlt...

Gottseidank sieht man dies nicht bei Russen. Der Muslim, der im [russischen] Dienst ist, oder der Gebildete, der in die intelligenten Kreise aufgenommen wird; der Händler, der sich in der [russischen] Kaufmannschaft bewegt; der einfache Lastenträger oder der Kellner, der im einfachen Volke zu Hause ist – sie alle fühlen sich gleich gut und frei wie die Russen selbst, unbelastet durch ihre Herkunft oder durch die Beziehungen innerhalb der russischen Gesellschaft. Gleichzeitig gilt, dass die gebildeten Muslime, welche die Gelegenheit haben, sich mit verschiedenen europäischen Gesellschaften näher vertraut zu machen, sich dabei ganz und gar wie Russen verhalten. Dies ist das Resultat der kaum zu fassenden Eigenschaft des russischen Nationalcharakters, einer Eigenschaft, die, davon bin ich überzeugt, sehr bedeutsam ist für die Zukunft der Russen und der mit ihnen lebenden Stämme.

Zuweilen lese und höre ich den Vorwurf, dass die Russen in ihrer Masse fast gänzlich das Selbstbewusstsein eines Stammes oder einer Nation vermissen lassen. Solch ein Vorwurf ist sehr fehl am Platze, denn während des Vaterländischen Krieges [gegen Napoleon] und schon viel früher, in den schweren Jahren des Volkslebens, haben die Russen gezeigt, dass sie

<sup>1</sup> [Fußnote Gasprinskij:] Diese unsere Überzeugung kann nicht ins Wanken gebracht werden durch das Verprügeln von Juden, das vor kurzem in Südrussland stattgefunden hat, und das ganz spezielle Ursachen hatte.

sich ihres eigenen Lebensstils (*bytie*) und ihrer nationalen Persönlichkeit, wenn man sich so ausdrücken darf, sehr wohl bewusst sind. Dass die Russen dieses oder jenes Ereignis ganz ohne Lärm entgegennehmen und damit umzugehen wissen, ist in der Tat eine Besonderheit dieses Volkes, und wie ich denke, eine gute Eigenschaft...

Da, wo die Deutschen und die Franzosen viel Pulver verschießen, wo sie viele symbolische und demonstrative Prozessionen und Fackelzüge abhalten, wo sie viele kluge und weniger kluge Worte machen, da beschränkt sich der Russe auf einen kräftigen und herzlichen Händedruck, auf ein Gebet in der Kapelle; oder er zieht seinen Hut und bekreuzigt sich. Ein Beispiel dafür ist die Manier, wie Russland und die Russen vor kurzem den fünfhundertsten Jahrestag der Schlacht auf dem Kulikovo-Feld begingen. Was passierte? Es gab keinen großen Lärm, keinen Aufschrei, keine künstlichen Dekorationen, keine exaltierten Demonstrationen und Reden. Ein Gebet in der Kirche, die Beschreibung des Ereignisses in der Presse sowie Gebete auf dem berühmten Felde – das war alles, wodurch sich dieser Tag von allen anderen unterschied. Ich weiß es nicht sicher, aber ich denke, dass dieser Zug des russischen Charakters sehr geschätzt wird und volle Sympathie verdient.

Im Zusammenhang mit dem Kulikovo-Gedenktag möchte ich noch ein paar Worte zur Geschichte anbringen. Es ist weithin bekannt, dass dieser Tag den Umschlag symbolisiert zur Wiedergeburt der *Rus'* und zum stufenweisen Niedergang der tatarischen Herrschaft. Über diese Tatarenherrschaft habe ich einiges lesen und hören können, und mir scheint es immerzu, dass es etwas gibt, was noch nicht endgültig aufgeschrieben und ausgesprochen ist. Im Allgemeinen wird gesagt: die tatarische Herrschaft brachte Russland unermessliche Not, und leitete zum Stillstand der [russischen] Zivilisation über mehrere Jahrhunderte. Das ist absolut richtig; doch ich denke, dass die so lang andauernde Herrschaft eines anderen, so mächtigen Volkes über Russland auch zu Russlands völliger Vernichtung hätte führen können. Beispiele dafür sehen wir in den westlichen Grenzgebieten des Slawentums [wo Deutsche siedeln]. In der Tat, die Tataren haben als Herrscher die Steuern eingetrieben; als Kinder Asiens haben sie auch des Öfteren schöne Mädchen entführt; doch darüber hinaus haben sie das alltägliche und religiöse Leben Russlands praktisch nicht berührt. Ich bin kein Historiker, und ich kann mich leicht irren, aber mir scheint, dass wenn man über die tatarische Herrschaft spricht, man immer auch daran denken muss, dass diese Herrschaft möglicherweise Russland beschützt hat vor noch stärkeren ausländischen Einflüssen, und dass diese Herrschaft, durch ihren besonderen Cha-

rakter, die Ausarbeitung der Idee von der Einheit Russlands erst möglich machte – einer Idee, die zum ersten Male auf dem Kulikovo-Feld erschien...

Wenn wir, als Tataren, in diesem Sinne etwas für Russland geleistet haben, dann gilt heute das alte russische Sprichwort “eine Schuld ist schön, wenn sie beglichen wird” (*dolg platežem krasen*), wobei wir uns wünschen, dass diese Schuld nicht in der alten asiatischen Münze bezahlt wird, sondern in der neuen, europäischen, d.h. durch die Verbreitung der europäischen Wissenschaften und Kenntnis unter den Muslimen Russlands, und nicht einfach durch Herrschaft und das Eintreiben von Steuern. Zwar waren die Russen bis vor kurzem selbst noch in der Lehre, doch heutzutage können sie schon unsere Lehrer und Ausbilder sein.

Ich bin immer wieder erstaunt und verbittert, wenn ich jene Entfremdung, jene Apathie, jenes Fehlen von Interesse sehe, mit denen die muslimische Masse den wesentlichen Fragen ihres russischen Vaterlandes gegenübersteht, obwohl die Gesetze sie mit den Russen gleich stellen, und jene genannte Eigenschaft des russischen Charakters doch außerordentlich förderlich ist für die Annäherung (*sbliženie*) der beiden Völkerschaften (*narodnosti*). Dieses traurige Phänomen erblickt man nicht nur in den Randgebieten, die im Großen und Ganzen erst vor kurzer Zeit mit dem Reich vereinigt wurden, sondern auch in den inneren Provinzen, in denen Tataren siedeln. Viele Publizisten und Reisende sind geneigt, dieses Phänomen dem feindlichen Geiste des Islams zuzuschreiben, doch ist diese Erklärung extrem einseitig und falsch. Als Muslim bin ich mit dieser Frage sehr vertraut, und deshalb kann ich mit Entschiedenheit behaupten, dass die Religion hier gar nichts mit zu tun hat. Eine Lehre, der zufolge “die Liebe zum Land, welches nährt, und die Treue zum Herrscher, welcher beschützt” ein Dogma ist, gibt keinen Raum für Entfremdung (*otčuzdennost'*), für Isolation und Feindschaft im politischen Sinne. Das oben erwähnte Faktum muss deshalb völlig andere Ursachen haben, die wir, in logischer Folge, im Weiteren aufzeigen werden.

Ja, Ihr freundlichen russischen Mitbewohner unseres Vaterlandes (*sootečestvenniki*), wir brauchen Wissen und Licht: darum nehmt Euch dieser Sache ernsthaft an und gebt uns Licht und Wissen, Wissen und Licht; denn sonst wird Eure Herrschaft, als Herrschaft um der Herrschaft willen, niedriger stehen als die chinesische – denn es ist bekannt, dass die Chinesen die Kunst des Herrschens zur Perfektion geführt haben, and dass ihr Herrschaftsmechanismus sich über tausende von Jahren um denselben Punkt bewegt...

## II.

In Russland geboren und in Russland lebend, unter dem Schutz und der Patronage des gesamtstaatlichen Rechts, tragen die russischen Muslime dieselbe Verantwortung und Last als treue und untertänige Bürger Russlands (*vernopoddannye graždane Rossii*). Aber das ist nicht genug. Es steht zu wünschen, dass diese äußere, offizielle Verbindung mehr und mehr auch einen moralischen Charakter gewinnen möge; dass sie sich ständig weiter festige und belebe, nicht nur durch die politische Notwendigkeit sondern auch durch das Bewusstsein der inneren historischen Bedeutung und des damit verbundenen Nutzens; es steht zu wünschen, dass das russische Muslimentum durchdringt werde von der Überzeugung, dass die Vorsehung, welche ihr Schicksal mit dem Schicksal des großartigen Russlands verbunden hat, den russischen Muslimen damit auch passende Wege zur Zivilisation eröffnet hat, zur Bildung und zum Fortschritt.

Wie ist das zu erreichen? Wie sollen die Russen, als der herrschende und höher gebildete Stamm, sich zu den Muslimen verhalten? Welche Beziehungen soll die russische Macht zu den nicht-russischen Muslimen (*inorodcy-musul'many*) aufbauen, um, unter Berücksichtigung der eigenen staatlichen Interessen, die Muslime zum umfassenden Wohlstand zu führen, sowie zu einer stark verankerten Annäherung (*sbliženie*) an die Russen, an Russland und seine Bildung? – Dies sind, meiner Meinung nach, die Fragen, die gründlich diskutiert und mit der nötigen Umsicht beantwortet werden müssen, wobei die Lösungen mit zielgerichteten Maßnahmen implementiert werden müssen, wenn wir das Wohl der weitläufigen russischen Länder im Auge haben wollen sowie die Millionen Muslime, die in ihnen leben.

Wir wissen nicht, welches Prinzip die russische Macht und die russische Politik in ihren Beziehungen zu den russischen Muslimen leitet. Die bestehende Literatur gibt hierzu fast gar keine Hinweise; zu den Archiven habe ich keinen Zugang, doch aus den uns bekannten Auszügen aus Briefen und anderen Quellen ergibt sich uns das Bild, dass die Regierung sich in ihren Beziehungen zum russischen Muslimentum durch kein klar umrissenes Prinzip leiten lässt, sondern dass sie immer so verfahren hat, wie es ihr unter den gegebenen Umständen von Zeit und Ort das beste schien. So hatte die Regierung, aber auch die lokale Verwaltung, keine klar formulierte Meinung zur Emigration der Krimtataren; manchmal wurde die Emigration gefördert, als ein wünschenswertes Phänomen, mal wurde sie aufgehalten, als ein schädlicher Prozess. Auch bezüglich der Volksbildung unter Muslimen (*narodnoe prosveščenie musul'man*) sieht man das Fehlen eines

genau umrissenes Zieles und keine Mittel, die einem solchen Ziel entsprechen würden: es wurden Schulen für Muslime eröffnet, aber diese Schulen sind wie Gewächse, die schlecht und ohne Bodenuntersuchung eingepflanzt wurden; sie warfen keine Früchte ab und gingen mit der Zeit ein, ohne eine Spur zu hinterlassen.

[...]

Es ist vollkommen verständlich und natürlich, dass jeder Staat, jede herrschende Völkerschaft (*narodnost*) in einem Vielvölkerstaat (*raznoplemennoe gosudarstvo*), zur Kräftigung seiner Zukunft nach Vereinheitlichung (*edinenie*) im breiten Wortsinn strebt, danach, seine verschiedenstämmige Bevölkerung zur Einheitlichkeit (*odnorodnost*) zu bringen. Obwohl dieses Streben an sich vollauf berechtigt ist, gibt es doch sehr verschiedene Wege zu diesem Ziel, und die falsche Wahl der Mittel und Wege führt oft nicht zum Ziel sondern zum Scheitern, oder macht es unmoralisch. Nur durch eine gründliche Untersuchung des Feldes, auf dem gehandelt werden muss, und nur durch Aufrichtigkeit und das Ablegen von Leidenschaften, nur wenn man von der Idee des [allgemeinen] Wohls durchtränkt ist, kann man die Mittel ausarbeiten, die am besten zu den gegebenen Bedingungen und Zielen passen, um dadurch *Einheit* (*edinstvo*) im Vielvölkerstaat zu erreichen. Die Geschichte gibt uns Beispiele dafür, wie bei einem zahlenmäßig mehr oder weniger gleichen Verhältnis zwischen Fremdstämmen (*inoplemennye*) und Staatsstamm es zu schweren, blutigen Dramen und Umstürzen kam, als Folge von unmoralischen und fehlerhaften Mitteln und Systemen zur Kräftigung der staatlichen Einheit; bei einem anderen [zahlenmäßigen] Verhältnis hingegen, da wo der Staatsstamm die große Mehrheit darstellte, verzögerte sich die geistige und materielle Entwicklung der weitläufigen Länder und Bezirke, was natürlich für den Verlauf des staatlichen Lebens schädliche Effekte nach sich zog.

Ein Blick auf die Geschichte zeigt uns, dass in verschiedenen Ländern verschiedene Systeme der Politik für den Umgang mit den nicht-russischen Völkerschaften und zur Stärkung der staatlichen Einheit verwendet werden. Bei uns, in Russland, werden mehrere Systeme angewandt: die eine im Hinblick auf die eine Völkerschaft, und eine andere im Hinblick auf eine andere. Ein Beispiel wären die unterschiedlichen Verhältnisse des Staates zu den Provinzen von Polen und Finnland, ganz zu schweigen von den Varianten dieser Beziehungen in anderen Bezirken und in Bezug auf andere nicht-russische Völker. Aber wie auch immer diese Beziehungen und politischen Systeme aussehen, das Ziel ist immer dasselbe – die Einheit des Staates. Zu diesem Ziel führen zwei Wege: entweder das Streben



nach einer Einheit im Blute, sozusagen einer chemischen Vereinigung der jeweiligen Völkerschaft mit der staatstragenden Völkerschaft – woraus sich ein System der Assimilation ergibt, der Russifizierung – oder aber ein Streben nach einer sozusagen moralischen Vereinigung, nach einer moralischen und spirituellen Assimilation (*npravstvennaja, duchovnaja assimilacija*), nach den Prinzipien von nationaler Individualität (*natsional'naja individual'nost'*), Freiheit und Selbstverwaltung.

Das erstgenannte System von Politik wird in den letzten zwanzig Jahren auf Polen angewandt, das zweite hingegen schon sehr lange auf Finnland. Wir wollen hier nicht besprechen, inwieweit die genannten Systeme moralisch und angemessen sind gegenüber jenen Teilen Russlands; dennoch erlauben wir uns, einige allgemeine Anmerkungen über die praktischen Vorteile jener beiden Systeme zu machen.

Das System der assimilativen Politik, auch wenn es mit Zurückhaltung und Takt ausgeführt wird, ist gekennzeichnet durch Zwang und durch die Begrenzung der Rechte der jeweiligen Völkerschaft, und gewinnt alleine schon deshalb sehr wenig Sympathie. Aber auch wenn wir der gängigen Doktrin folgen und die Frage der Sympathien im Gebiet der Politik beiseitelassen und lediglich ihre Zweckdienlichkeit und ihren Nutzen betrachten wollen, dann finden wir keine ausreichende Begründung für eine Politik, welche das Verschlucken einer Völkerschaft durch eine andere zum Ziel hat, [d.h.] für die russifizierende Politik in unserem Vaterlande, sofern der Begriff "Russifikation" (*russifikacija*) bezeichnen soll, dass die Russen andere Völkerschaften des Reiches verschlucken. Zweifellos gibt es glühende Patrioten in der Literatur und in der Verwaltung, welche denken, dass man durch bürokratische Maßnahmen, durch diese oder jene Beschränkungen oder [durch das Gewähren von bestimmten] Vorteilen diese oder jene Völkerschaft nach einem gewünschten Modell umgestalten (*pererodit'*) kann. Ich hätte gar nichts gegen diesen Wunsch, wenn er sich innerhalb von kurzer Zeit umsetzen ließe, wenn es nicht ein Schlag ins Wasser, ein Bären dienst am Vaterland wäre, auf der Basis des Patriotismus; doch wir sind überzeugt davon, dass die Umgestaltung (*pereroždenie*), Umformungen (*peredelki*) dieser oder jener historischen oder kulturellen Völkerschaft nach einem solchen Modell so viel Zeit erfordern würde, und von so vielen Bedingungen abhängig wäre, wie schon die ursprüngliche Entstehung [w.: Abspaltung, aus einem älteren Volke] und die Ausformung jener Völkerschaft in Anspruch genommen hatte; denn sonst wären, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon dutzende von Völkerschaften vom Antlitz der Erde verschwunden, welche Tausende von Jahren überdauert haben – und das

obwohl in der guten alten Zeit die Mittel des Verschluckens und der Assimilation bei weitem nicht so zart und langsam waren, wie heutzutage... Die Geschichte gibt uns keine Beispiele für eine vollkommene Vermischung (*smešenie*), und noch weniger für ein völliges Verschlucken (*poglošenie*) des einen Volkes (*narod*) oder Stammes (*plemja*) durch einen anderen, mit zwei oder drei Ausnahmen wie etwa der Vermischung der Angelsachsen in Britannien oder der Araber mit den einheimischen Bewohnern der nordafrikanischen Küsten nach der [arabisch-islamischen] Eroberung. Doch behalten wir im Auge, dass in diesen Fällen historische Faktoren und Bedingungen galten, die in keinsten Weise durch Kabinettsprojekte und administrative Überlegungen erschaffen werden können.

Die Apologeten einer Assimilationspolitik berufen sich oft auf die Verdeutschung (*onemečnie*) von Poznan als ein Faktum, welches die praktische Durchführbarkeit der Assimilationspolitik im Ganzen bezeugen soll. Aber wird dabei das Faktum der Verdeutschung von Poznan nicht zu sehr übertrieben? Selbst wenn die Germanisierung (*germanizacija*) relativen Erfolg hatte in Poznan, dann muss man doch immer noch untersuchen, welche lebendigen und wichtigen Bedingungen, welche Eigenschaften der Völker selbst dort eine Rolle spielten, und inwieweit der Prozess von der Verwaltung (*kancelarija*) beeinflusst wurde, mit ihren unvermeidlichen Projekten und Vorträgen, mit ihrer Aufstellung von Einschränkungen und ihrer Gewährung von Vorteilen, ihren Repressionen und so fort; denn ohne eine scharfe Begrenzung in diesen Beziehungen kann ein Politiker sich sehr leicht irren, und seine Überlegungen auf falsch verstandenen Fakten basieren... [...]

Wenn wir uns dem anderen System von Politik zuwenden, welches sich aus dem Respekt vor Nationalität (*nacional'nost'*) und der allumfassenden Gleichheit der Stämme ergibt, welche in einem Staate leben, dann bemerken wir, dass es sowohl der staatlichen Einheit in vorzüglicher Weise dient und gleichzeitig die Bildung, den Fortschritt und die Ausarbeitung der besten Arbeits- und Lebensformen vorantreibt. Da dieses System auf der Wahrheit und Gerechtigkeit basiert, ist es attraktiv und kann daher bei den meisten zivilisierten Völkern der Welt funktionieren. In den Vereinigten Staaten leben Deutsche, Franzosen und Engländer glücklich miteinander, auf der Basis einer allumfassenden Gleichheit und der [Anerkennung der] Eigenarten der Stämme; in der Schweiz leben miteinander die Deutschen, Franzosen und Italiener – obwohl sie anderswo, an den Ufern des Po, des Tibers und des Rheins, nur allzu leicht bereit sind, einander an die Gurgel zu gehen! Selbst in dem weitaus bunteren und rückständigeren

Staate, welcher sich Österreich-Ungarn nennt, beginnen die Deutschen, Slawen, Ungarn, Italiener, Juden und andere, sich zu entwickeln und friedlich einander Respekt zu zeugen, wodurch sie die Einheit des Staates nicht schwächen sondern, im Gegenteil, stärken – wenn auch in einer anderen Form, als manche es gerne hätten, welche das System von Zwang und Verschlucken anwenden wollen... Übrigens, wozu brauchen wir Vorbilder und Modelle aus anderen Staaten, wo wir doch zu Hause nicht weniger deutliche Fakten zur Verfügung haben? Wir meinen, dass trotz der relativen Eigenständigkeit der Finnen in ihren Institutionen, ihrer Sprache, Literatur und Volkscharakter, und trotz der Zentralisierung [der russischen Macht] in Polen, und der vielen Einschränkungen, die im Geiste der Russifizierung in Polen durchgeführt werden, Finnland unvergleichlich mehr russisch ist als Polen, und dass dies immer so bleiben wird, dass Finnland niemals ein schwacher Punkt im vaterländischen Organismus sein wird. [...]

### III.

[...] Ich möchte feststellen, dass die Beziehungen, welche in Finnland existieren, wie auch die russifizierenden Bestrebungen, die in Polen am Werke sind, im Hinblick auf die Muslime Russlands *unmöglich sind und daher auch nicht gewünscht*. Hier wollen wir vielmehr folgender Frage nachgehen: auf welchem Wege muss man zu einer bewussten gesellschaftlichen und staatlichen Vereinigung (*edinenie*) der russischen Muslime mit Russland und seiner Bildung (*obrazovannost'*) kommen? Das Ziel dieser Aufzeichnungen dient der Aufhellung dieser Frage. Ich habe oben bereits auf die Entfremdung (*otčuzdennost'*) der Muslime gegenüber Russland hingewiesen, auf ihren Indifferentismus (*indifferentizm*) gegenüber Russlands Leben. Der Grund dafür liegt nicht in diesen oder jenen politischen Sympathien<sup>2</sup> oder anderen Bestrebungen der russischen Muslime, sofern diese überhaupt bestehen. Dem Muslim ist es fast gleichgültig, wer über ihn herrscht – sein Gesetz befiehlt ihm den Gehorsam – solange die über ihn regierende Macht gerecht ist und ihn in seinem religiösen Leben nicht behindert. Solange diese Bedingung erfüllt ist, fühlt er weder Feindschaft noch Sympathie zu seiner Umgebung; er nimmt eine indifferente Haltung an. Alles, was nicht sein eigen ist, interessiert ihn nicht; alles, was nicht im Kreise seines Wissens, seiner Gewohnheiten und seiner Glaubensvorstellungen liegt, ist ihm

<sup>2</sup> Gemeint sind Sympathien mit den Osmanen.

fremd und braucht er nicht. Für alle Angelegenheiten des Lebens, für alle Fragen des Verstandes und des Herzens benötigt er nicht die Hilfe der Erfahrung (*opyt*), der Kritik und der Wissenschaft; all diese Dinge sind bei ihm ersetzt durch den ewigen Koran, mit in alle Ewigkeit unveränderlichen Antworten und Anweisungen für alle Fragen des Lebens und des Todes...

Aufgrund der existierenden gesellschaftlichen Bedingungen des sozialen und persönlichen Lebens *haben die russischen Muslime keine Möglichkeit des Austauschs von Gedanken und Ideen*; alle Beziehungen reduzieren sich auf "Kauf und Verkauf", auf Geben und Nehmen – und danach geht der eine wieder nach rechts und der andere nach links. Die Unterschiede [zwischen Russen und Muslimen] in Sprache und Leben, in Lage und Glaubensvorstellungen stehen der Entwicklung einer gegenseitigen Annäherung (*vzaimnoe sblizhenie*) vollkommen im Wege, verhindern Mitgefühl und Interesse; daher ist es unnötig, die Gründe für die muslimische Entfremdung vom russischen Leben und von den Aktivitäten [der Russen] im Politischen oder in einem anderen Konstrukt (*podkladka*) zu suchen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass nur das Unwissen, das Unverständnis und das Missverständnis (*neznanie, neponimanie i nedorozumenie*) die Muslime davon abhält, sich auf eine aktive und mitfühlende Weise mit dem gesamtrussischen vaterländischen Leben näher vertraut zu machen. Der Islamismus (*islamizm*) ist hierbei überhaupt kein direkter Störfaktor. Es gibt etwas stärkeres und älteres [als den Islam], was hierbei stört und die Sache verdirbt, und das ist – wie überall – das Unwissen (*nevežestvo*); der Kampf dagegen aber ist bisher noch überhaupt nicht in der nötigen Form organisiert worden. Diesen Kampf aber müssen die besten Muslime und Russen gemeinsam aufnehmen.

Denn wie kann das russische Muslimentum aufrecht mit Russland und den Russen mitfühlen, wenn es sie nicht kennt, und wenn die Muslime einen Russen nur treffen in der Form des Beamten (*načal'nik*), der in einer den Muslimen unbekannten Sprache agiert; nur in der Form von Abgaben, Zöllen, [Steuer-]Marken und anderen Verpflichtungen?... Was interessieren den Muslim die alten und die neuen Gerichte, und die *glasnost*?<sup>3</sup> Diese und andere Dinge sind für sie nur Schall und Rauch. Was interessieren den Muslimen die [im Zuge der Reformen eingeführten] Einrichtungen der Stadt- und Landgemeinden, wenn nach der Bezahlung der zu ihrem Unterhalt vorgesehenen Steuern diese Einrichtungen keinen Finger rühren für die Muslime, obwohl sie doch ebenfalls ein lokales Element sind? Was interessiert ihn die

<sup>3</sup> Gemeint ist die Öffentlichkeit des Gerichtswesens infolge der 1864 eingeführten und bis Ende des Jahrhunderts umgesetzten Gerichtsreform.

russische Wissenschaft und Presse, mit ihren spezifischen Fragen und Interessen, wenn er doch keine Ahnung hat von der Existenz der ersten, und mit der Sprache und den Zielen der zweiten nicht bekannt ist?... Unter solchen Bedingungen ist keine Solidarität, kein bewusstes Mitfühlen denkbar; im Gegenteil, oft entstehen, aus Versehen oder aus Missverständnissen heraus, unter den Muslimen diffuse Erwartungen, oder eine Furcht vor der Zukunft, eine passive Verbitterung, mit als Folge, um es so auszudrücken, ein noch stärkerer Rückzug ins Eigene, in die eigene versperrte und stickige Welt. Ein Beispiel ist die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Krimtataren (*krymtsy*) werden als erste zum Wehrdienst gerufen, doch niemand gibt sich die Mühe, der Bevölkerung ein genaues Verständnis von dieser bevorstehenden Pflicht zu geben; und schon ergibt sich aus hunderten von Mündern das Gerücht – sich aus schmierigen, tief stehenden Quellen speisend – welches die Tataren mit der Behauptung in Schreck versetzt, dass alle Krimtataren bis zum vierzigsten Lebensjahr in die Armee gezogen und über ganz Russland verteilt werden sollen. Kein Wunder, dass die Tataren zu schreien begannen, und dass es [die Behörden] viel Geduld, Zeit, Erfahrung und Kompromisse kostete, um die Bevölkerung zu beruhigen und damit die durchaus möglichen Verzweiflungsakte und Unglücksfälle zu verhindern.... [Ein anderer Fall: aufgrund einer Anordnung] muss man für die getauften Nicht-Muslime der Wolga-Region<sup>4</sup> Kirchen bauen sowie heilige Bücher und andere Dinge anschaffen. Das ist ausgezeichnet: aber schlecht ist, dass die Kampagnen zum Eintreiben der dafür nötigen Mittel so unverständlich, respektlos und grob durchgeführt werden, dass alle muslimischen Gebiete in Aufruhr versetzt werden, was wiederum gewisse Repressalien zur Folge hatte. Das Vertrauen des gesamten russischen Muslimentums wurde erschüttert, das gesamte Muslimentum von Kasimov [unweit Moskau] bis Taschkent, von Perm [im Ural] bis Lenkoran [im heutigen Armenien] wurde in Panik versetzt durch dumme Gerüchte, welche behaupteten, dass nun die nördlichen Muslime mit Zwang zur Orthodoxie gebracht würden, dass die Minarette durch Glockentürme ersetzt werden würden! Noch ein letztes Beispiel: zur Verbesserung der ökonomischen Lage des [Ural-] Gebiets und zur Anziehung des russischen Elements wird eine Vermessung der baschkirischen Länder durchgeführt, und danach werden dort im Staatsbesitz befindliche Ländereien zu günstigen Bedingungen an russische

<sup>4</sup> Gemeint sind die *krešeny*: Tataren, die nach der Eroberung Kazans durch Ivan den Schrecklichen 1552, und in den beiden darauffolgenden Jahrhunderten, z.T. unter Zwang das orthodoxe Christentum annahmen.

[Siedler] vergeben – und was passiert? Maßnahmen, die möglicherweise gut gemeint waren, führen zu Unruhen, die wiederum Pazifizierungsmaßnahmen und Zwangsexil [für aufsässige Baschkiren] nach sich ziehen. Eine weitere Folge ist, dass [den Baschkiren] Land geraubt wird, mit dem Skandal der Enteignung als Spitze; aber was am allerschlimmsten ist, und was uns am meisten betrübt, das ist das böswillige Gerücht, welches das Ohr eines jeden Rechtgläubigen erreicht, nämlich dass in den entfernten Provinzen den Muslimen Ländereien weggenommen werden, um sie dann an die eigenen [russischen] Gutsherren (*pomeščiki*) zu geben.

Die Russen wie auch die Muslime *haben kein Mittel, kein Medium, um solchen Unsinn, solche verdrehten und falschen Interpretationen von äußerst wichtigen Dingen aufzuhellen und zu widerlegen*; denn sie können einander kaum verstehen, und ohne ein solches Verständnis bleiben Annäherung, Mitgefühl, und Einheitsbewusstsein (*soznanie edinstva*) für immer nicht mehr als ein frommer, aber zweifelhafter Wunsch.

Ich wende mich nun der Frage zu, wie die Vereinigung der Muslime mit Russland erreicht werden kann; kann man dies durch Assimilation erreichen – kann man Muslime russifizieren (*obrusit'*)?

Zuerst wird der Beobachter ohne Mühe erfassen, dass die Assimilationsfähigkeit der Russen sehr schwach ist; zumindest konnten wir bislang keine russifizierten Nicht-Russen (*obruselye inorodcy*) bemerken. Im Gegenteil, wir sehen Beispiele dafür, dass Russen bis zu einem gewissen Grade unter den Einfluss der sie umgebenden nicht-Russen gerieten, und deren Sprache übernahmen, wenn auch ohne dabei die eigene Sprache aufzugeben. Ebenso nahmen [die Russen zuweilen] einige Gebräuche, Glaubensvorstellungen sowie die Kleidung [der Muslime] an. Solche Phänomene sieht man in einigen Wolga-Provinzen, in den russischen Siedlungen des Kaukasus und Transkaukasiens. Die russischen Dörfer auf der Krim unterscheiden sich dadurch, dass dort Kirchen stehen, wo es anderswo Moscheen gibt. Den [russischen] *mužik* [Mann] kann man äußerlich nicht vom Tataren unterscheiden, nur seine eigentümliche Aussprache des Tatarischen verrät seinen russischen Ursprung. Interessanterweise erstreckt sich der Einfluss der Tataren dort sogar auf die Deutschen, welche im Allgemeinen [ihre Identität] immer stark verteidigen. Fast alle deutschen Kolonisten (*kolonisty*) auf der Krim sprechen Tatarisch, nahmen so einiges aus der unpräzisen Garderobe der Tataren an, und haben sich gleichzeitig nur mehr schlecht als recht mit der russischen Sprache vertraut gemacht.

Zwar entbehren die Muslime der hohen europäischen Kultur als Kraft zur Erhaltung ihrer Identität (*samosochranenie*), doch haben sie in ihrer Reli-

gion und in ihrem aus der Religion fließenden gesellschaftlichen Leben eine äußerst starke, fast unüberwindbare Kraft, um sich allen fremden Erscheinungen zu widersetzen, die ihrer nationalen Individualität (*nacional'naja individual'nost'*) Schaden zufügen könnten. [Materielle] Interessen, und [das Streben nach] Nutzen sind gewöhnlich der Stimulus, der Menschen zum Handeln treibt, doch auch sie sind nicht selten machtlos gegen die Überzeugungen des Muslim. So findet man in ganz Russland keinen Muslim, der eine Kneipe oder ein Freudenhaus betreiben würde.

Betrachten und studieren wir doch die Funktionen der gewöhnlichen muslimischen Gesellschaft, und zwar in ihrer kleinsten Einheit, der Moscheegemeinde (*prichodskaja obščina*). Eine jede solche Gemeinde ist ein Miniaturstaat (*miniaturnoe gosudarstvo*) mit starken Verbindungen zwischen den Teilen und dem Ganzen; sie hat ihre Gesetze, Gewohnheiten, gesellschaftliche Ordnungen, Einrichtungen und Traditionen, welche durch den Geist des Islamismus ständig in Kraft und Frische gehalten werden. Die Gemeinde hat ihre eigenen Macht[organe] in der Person der Ältesten (*staršiny*) und der gesamten Gemeinde (*prichod*), welche keine Anerkennung seitens der Behörden brauchen, denn die Autorität dieser Macht ist religiös und moralisch, und ihre Quelle ist der Koran. Diese Gemeinde hat ihre vollkommen unabhängige Geistlichkeit (*duhovenstvo*), welche keine Sanktionen oder Weihung (*posvjaščenie*) nötig hat. Jeder vorbereitete Muslim kann als Hodscha (*chodža*) (Lehrer) dienen, als Gebetsrufer (*muezzin*), Imam oder Achund, sofern die Gemeinde dem zustimmt.<sup>5</sup> Da das Muslimentum keine Stände (*soslovija*) kennt und akzeptiert, hat es auch keine Geistlichkeitskaste (*kastovoe duhovenstvo*). Der Stand der Geistlichen, welche das russische Recht in einigen Ländern der Muslime eingerichtet hat, existiert lediglich *pro forma*, und verhindert nicht, dass bei Notwendigkeit auch Mitglieder anderer Stände – sofern sie dazu vorbereitet sind – die notwendigen geistlichen [Rituale] ausführen. Jede muslimische Gemeinde hat eine eigene Schule und eine Moschee, welche durch die Gemeinde unterhalten werden oder durch Geld und Eigentum, welches zu diesem Zweck gestiftet wurde (*vakufy*) [arab. *waqf*, “fromme Stiftung”]. Der muslimische Mekteb

<sup>5</sup> Im russischen System der Religionsverwaltung wurden die Imame der tatarischen und baschkirischen Moscheen im Muftiat in Ufa examiniert und mit einem *ukaz* (Einsetzungsschreiben) versehen; insofern sind Gasprinskijs Ausführungen hier nicht ganz korrekt (auch wenn die einzelnen Imame oft eigenständig handelten, und es neben den ernannten Imamen auch noch “inoffizielle” Imame und Gelehrte gab). Ein Achund ist ein Imam, welcher mehrere Moscheegemeinden (und Imame) gegenüber dem Muftiat vertritt.

[*maktab*, “Moscheeschule”]<sup>6</sup> ist eng mit der Gemeinde verbunden und bietet eine Ergänzung zur Familienschule (*škola semejnaja*), wo das Kind praktisch seit der Wiege im Geiste des Islams dem Einfluss der Eltern ausgesetzt ist und keinen Widerspruch leisten darf. Resultat ist, dass ein Kind schon im Alter von sieben bis acht Jahren so stark durch Islam und die Stammeszugehörigkeit geprägt ist, dass es jeden Neuankömmling und Betrachter ins Erstaunen versetzt und auch den eingefleischten Russifikator ans Denken bringen wird. Mehrere solcher Gemeinden besitzen eine Freitagsmoschee (*sobornaja mečet'*); und mehrere dutzend Gemeinden zusammen tragen eine Medrese (*medrese*) als höchste Schule, wo alle Erkenntnisse (*poznanija*) der Muslime kommentiert und weitergetragen werden, und wo die Theologen-Rechtsspezialisten (*bogoslovy zakonovedy*), Mullahs, Achunds, Lehrer und generell *alle gelehrten Menschen* (*voobščę učenyje*) ihre Ausbildung erhalten. All diese Einrichtungen und gewachsenen gesellschaftlichen Ordnungen funktionieren pausenlos von Jahr zu Jahr, und werden moralisch durch den Koran und materiell durch die Gemeinde und ihre reichen Mitglieder in Stand gehalten, in der Hoffnung auf Belohnung im jenseitigen Leben. [...]

Solche kleinen muslimischen Gemeinden, oft verteilt über mehrere Siedlungen, sind in vielen Provinzen Innerrusslands zu beobachten, obwohl die Tataren dort seit Jahrhunderten mit einer russischen Volksmasse zusammenleben; sie haben kein tatarisch-muslimisches Merkmal verloren, und die russische Sprache hat unter ihnen nur eine äußerst geringe Verbreitung, und auch dann nur beim männlichen Geschlecht. Von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, sprechen die muslimischen Frauen überhaupt kein Russisch. Demgegenüber stehen die litauischen Tataren, welche ein sehr lehrreiches Beispiel für die außergewöhnliche Beständigkeit des tatarischen Volkscharakters (*ustoičivost' tatar*) sind. Sie leben verstreut über beinahe zehn Provinzen der Südwestlichen Region und der Weichsel-Region, in einer Stärke von nicht mehr als acht- bis zehntausend Seelen.

Vor einem Jahr besuchten wir einige Provinzen in Litauen, um den Einfluss der europäischen Kultur auf die Asiaten zu studieren; dabei beobachteten wir das Leben der ländlichen und städtischen Tataren Litauens.

<sup>6</sup> Gasprinskij verwendet hier den russischen Terminus *musul'manskoe mektebe* – in einer Neutrumform – für die muslimische “Grundschule”, obwohl *maktab* im Arabischen ein Maskulin ist (ebenso tatarisch *mäktäb*). Dies scheint eine Angleichung an die feminine Form *madrassa/mädräsä* zu sein, welche die “weiterführende Schule/das islamische Seminar” bezeichnet. Manche deutsche Arbeiten folgen Gasprinskij's Sprachgebrauch und sprechen von “den Mekteben”, machen daraus mithin eine Femininform. Im Folgenden wird das Begriffspaar mit “der Mekteb” und “die Medrese” wiedergegeben.



Man muss hier anmerken, dass die heutigen litauischen Muslime Nachfahren jener Horden tatarischer Ulanen sind, welche von den litauischen Fürsten für den Kampf gegen Polen in Dienst genommen worden waren, als mutige Reiter und treue Leibgardisten. Dank der Steuervorteile, die ihnen gegeben wurden, und dem Recht, Litauerinnen zu heiraten, siedelte sich ein Teil dieser Mietsoldaten (*naemnoe voinstvo*) in Litauen an. Da die Frauen dieser tatarischen Siedler überhaupt kein Tatarisch verstanden, sprach schon die erste Generation der litauischen Tatarinnen mehr in der Sprache des Landes, d.h. Litauisch, als Tatarisch, so dass nach einigen Generationen die tatarische Sprache überhaupt nicht mehr verwendet wurde; die litauische Sprache wurde zur Nationalsprache (*nacional'nyj jazyk*) der Tataren.

Doch trotz dieser außergewöhnlichen Umstände, und trotz der verteilten Lage ihrer Siedlungen, haben die litauischen Muslime den Islamismus (*islamizm*) als Religion, als Typ und als Tradition bewahrt – als Tataren. Trotz der äußerst wirschen Umstände von Landschaft und Leben haben sie mehrere Jahrhunderte überdauert und dabei ihre Religion und ihre Individualität behauptet. Sie haben dieselben Moscheen, dieselben Rituale wie die übrigen Muslime. Es stimmt, dass sie keine Mektebs und Medresen haben, aber sie haben mobile Schulen – in der Person der Hodschas, die von einer Ortschaft zur nächsten ziehen, wo die Menschen die Regeln des Islams lehren müssen und wollen. Jede tatarische Familie besitzt die nötigen heiligen Bücher, wobei der arabische Text in die polnisch-litauische Sprache übersetzt ist. Wenn Sie in ein Haus einkehren, in die Hütte (*chižina*) eines Litauer Muslims, dann bemerken Sie sofort an den Wänden die Bilderrahmen mit meisterhaft geschriebenen und verzierten Aussprüchen aus dem Koran, sowie die Namen von Gott, dem Propheten, 'Alī, 'Umar, und anderen. Die Reise nach Litauen überzeugte mich also davon, dass der Islamismus fast unbesiegbar ist, und dass der Abfall vom Glauben (*verootstupničestvo*) bei den litauischen Tataren genauso selten vorkommt wie zum Beispiel bei den Tataren der Krim.

Und das, obwohl die litauischen Tataren auf den ersten Blick überhaupt nicht den Muslimen anderer Länder ähneln. Erstens sind sie in ihrer Mehrheit mehr oder weniger gebildet (*obrazovano*) und viele dienen in militärischen oder zivilen Ämtern, wobei sie das Vertrauen der Verwaltung genießen und als ein neutrales und verlässliches Element der Region angesehen werden. Ich besuchte zum Beispiel ein tatarisches Dorf in der Nähe von Wilno, wo jeder Bewohner den einen oder anderen Orden vorzuweisen hat, und sie alle sind Leutnante, Majore oder pensionierte Provinzsekretäre. Muslimische Selbst-Isolation (*zatvorničestvo*) gibt es bei ihnen gar nicht.

Natürlich mussten die Litauerinnen, die einen Tataren heirateten, ihre Freiheit verteidigen, doch durch günstige Umstände gelang es ihnen, die Schaffung von "Harems" (*garemy*) zu verhindern. Heute ist es schwer, eine dortige Muslimin von einer eingeborenen (*korennaja*) Polin oder Litauerin zu unterscheiden; nur ihre Vornamen – Fatyma, Ajša, Meriem, Zelicha und so fort – lassen bei einer näheren Bekanntschaft den muslimischen Ursprung erkennen. Die [Männer der] litauischen Tataren tragen russisch-polnische Vornamen aber Familiennamen tatarischen Ursprungs, wie zum Beispiel Achmatovič, Asanovič, Selimovič und andere. Es sei nebenbei bemerkt, dass die litauischen Tataren die besten Tataren Russlands sind, und dass sie überhaupt an der Spitze des Muslimentums stehen in Bezug auf Kultur und Gebildetsein. Es wäre äußerst wünschenswert, sie für die Arbeit unter den übrigen Muslimen Russlands zu gewinnen. Für den Dienst könnte man ihnen einige Privilegien geben, um [diese Arbeit] zu erleichtern, denn ich denke, dass ihr kulturelles Leben vielen anderen Muslimen ein gutes Beispiel geben würde.

Aus den oben angeführten Anmerkungen wird deutlich, dass die muslimische Gemeinde eine kompakte, starke Masse bildet, welche ihr eigenes eigentümliches Leben lebt, und dass es kaum möglich sein dürfte, im Sinne einer Russifikation auf sie einzuwirken, es sei denn, man baut [diese Russifizierung] auf Herkulesssäulen von Begrenzungen, Zwang und anderen Mechanismen auf. Ein Russifikationssystem (*rusifikacionnaja sistema*) könnte zum Beispiel versuchen, das Studium des Islamismus zu begrenzen und verdrängen; aber dann würde [der Islamismus] sich in der Familie verbergen, die zu kontrollieren unmöglich ist. Eine Russifikation könnte das Erreichen eines geistlichen Rangs erschweren, der Berufung [zum Imam/Hodscha]; aber dabei würde man nur in die Luft schlagen, denn es gäbe dann eine einflussreiche inoffizielle Geistlichkeit (*duhovenstvo*), die man mit keinen erlaubten Mitteln bekämpfen könnte. Man könnte den Bau von Moscheen begrenzen, aber das wäre sinnlos, da jedes beliebige saubere Zimmer, und im Sommer jeder Ort, eine Moschee ersetzen kann. Man könnte die Literatur, den Buchdruck behindern – aber das Muslimentum entwickelt sich und lebt fort durch Handschriften [und ist mithin unabhängig von gedruckter Literatur]. Man könnte das Ausüben der Sprache begrenzen, sie nicht dulden, sie nicht anerkennen, wo immer dies möglich ist; doch würde dies nicht zum Ziele führen, sondern die Bevölkerung irritieren und in ihren Aktivitäten hemmen. Man könnte auch... doch sind dies der Beispiele genug. Die wunderlichen Maßnahmen, die ich eben aufzählte, würden, wenn sie in Kraft träten, nicht zu einer Russifizierung der Mus-

lime führen, sondern Ablehnung hervorrufen, zu einem versteckten Kampf [gegen diese Maßnahmen] und zur Umgehung der Gesetze führen; sie würden Amoralität (*beznravstvennost'*) hervorrufen, die Unkenntnis der Muslime nur vergrößern; im Kampf ums Überleben gegen die aufgeklärteren Gesellschaften (*bolee prosvješčennye obščestva*) würden diese Maßnahmen zur Verarmung und zum Aussterben führen, wenn der Gang der Geschichte nicht eine andere Krise hervorruft...

Aber das ist es nicht, wohin uns das großartige Russland leiten sollte! Ich würde keinen einzigen Tropfen Tinte für diese Aufzeichnungen opfern, wenn ich nur eine Minute an der leuchtenden Zukunft meines Vaterlandes und des in ihm lebenden Muslimentums zweifeln würde. Die Zivilisation, die im fernsten Osten geboren wurde und sich bis zum heutigen Tage Schritt für Schritt nach Westen ausgebreitet hat, hat heute, wie es scheint, die umgekehrte Richtung nach Osten eingeschlagen, und es scheint mir, dass es den Russen und den russischen Muslimen vorbestimmt ist, die besten Übertrager dieser Zivilisation zu sein...

Wenn es die Römer und Araber waren, die diese Zivilisation in den Westen trugen, dann kann es sein, dass die Vorsehung (*Providenie*) heute die Russen und Tataren zu Trägern der westlichen Zivilisation in den Osten bestimmt hat. [...]

#### IV.

Genauso wie einzelne Menschen durch gegenseitige Bekanntschaft und gemeinsame Ideen und Interessen verbunden werden können, so können dieselben Motive auch in vorzüglicher Weise zur Vereinigung von gesellschaftlichen Gruppen und Völkerschaften dienen, wie mir scheint. Gebt den Muslimen die Gelegenheit, Russland kennen zu lernen, sein Leben und seine Gesetze [zu schätzen], gebt ihnen die Möglichkeit Kenntnisse zu sammeln, welche durch ihren lebendigen Strom das verstaubte Weltbild (*zatchloe mirovozzrenie*) erfrischen, erleichtert ihren Zugang zu neuen Ideen und Prinzipien – dann werdet Ihr sehen, wie schnell die dösende und apathische muslimische Masse zu Leben erwacht, wie sie menschlich wird (*očelovečitsja*) und sich an die russische Idee und das russische Leben anschließt. Das kann man natürlich nicht mit brutalen Maßnahmen erreichen, sondern durch Vertrauen in die Lehrmittel und die Sprache der Muslime.

Die *moralische Russifizierung* (*npravstvennoe obrusenie*) der Muslime kann erreicht werden durch die Anhebung ihres Intellekts (*umstvennogo urovnja*) und ihres Wissensstandards, und dies gelingt nur, wenn man der tatarischen Sprache das Bürgerrecht in der Schule und in der Literatur verleiht. Die russischen Muslime haben weder Wissenschaft noch Literatur und Presse; ich schlage deshalb vor, dass man deren Entwicklung erleichtert und fördert. Vielleicht wird man mir sagen, dass die Muslime ja russische Schulen besuchen und dann die russische Literatur und Presse zu ihrer eigenen Entwicklung nutzen können. Bei einigen Ausnahmefällen mag das funktionieren, aber wenn es um die Masse geht, dann ist, wie mir scheint, die Machtlosigkeit der russischen Schulen und der russischen Wissenschaft so deutlich, dass kein Widerspruch möglich ist. Man mag mir noch entgegenhalten, dass spezielle russisch-tatarische Schulen für die einheimischen Muslime (*ino-rodcev-musul'man*) eröffnet werden, um ihnen die russische Sprache beizubringen. Doch ach, ich war einer der begeistertsten Lehrer dieser vor kurzem eingerichteten Schulen, meine Arbeit wurde für gut befunden, doch nach sechs-sieben Jahren Praxis habe ich jede Hoffnung verloren, auch nur einem einzigen Tataren das Russischsprechen beizubringen, und habe diese Tätigkeit aufgegeben. Vielleicht war ich ein schlechter Lehrer, doch auch die Arbeit meiner Kollegen zeitigte keine besseren Resultate, und wir stehen vor der Kernfrage: haben die krimtatarischen Schulen in diesen zehn Jahren auch nur einem einzigen tatarischen Jungen ein Zeugnis über die Kenntnis der russischen Sprache ausstellen können?

Dass die russische Schule für die Tataren eine Totgeburt ist, dass zeigt ihre Praxis, die von der Theorie unterbaut wird. Man möge sich ein Gebiet vorstellen, das von Muslimen bewohnt wird. Im ganzen Gebiet sprechen nur der Gebietsschreiber Russisch sowie der vorgesetzte Beamte, der ab und zu vorbeikommt. In einem Dorf dieses Gebietes wird dann eine russische Schule eröffnet – seitens der Landverwaltung oder des Ministeriums, das ist egal. Ein Gebäude wird dafür angemietet oder gekauft. Die Bevölkerung weiß nicht, wozu das Ganze, wohin soll das führen... Dann erscheint dort der Volkslehrer mit einem schweren Sack mit Büchern, und er beginnt mit dem Ausstrahlen des Lichts der russischen Wissenschaft und Bildung. Die gewöhnlichen Muslime schicken ihre Kinder erst in die Schule, wenn letztere zehn oder zwölf Jahre alt sind, nachdem sie ihren Mekteb durchlaufen haben – so ist ihre Tradition. Der Unterricht in der [neuen] Landschule umfasst nicht mehr als fünf bis sieben Monate im Jahr, mit zwei bis drei Stunden am Tag... Welche Resultate kann der Russischunterricht unter solchen Bedingungen liefern?

Wenn wir uns daran erinnern, wie viel Zeit und Kraft nötig sind, um mittels Schulbildung, bei Vorhandensein von Motivation, ausgezeichneten Lehrern und Lehrbüchern, einem russischen Jungen eine fremde Sprache einigermaßen gut beizubringen, dann erfassen wir schnell, dass die Einheimischenschulen (*inorodčeskie školy*), die nicht mit Sympathie empfangen werden, keinen Nährboden finden und keine zufriedenstellenden Lehrbücher zur Verfügung haben, völlig hilflos sind. In Simferopol gibt es ein tatarisches Lehrerseminar zur Ausbildung von tatarischen Lehrern. In dieser *geschlossenen Anstalt*, wo die tatarischen Jungen sich unter ständiger Überwachung befinden und von erfahreneren Pädagogen und Meistern angeleitet werden, umgeben von russischen Bediensteten, sind *mindestens drei Jahre* erforderlich, wie die Erfahrung zeigt, mit verschärftem Unterricht von zehn Monaten pro Jahr und sieben bis acht Stunden am Tag, um ihnen die russische Sprache so weit beizubringen, dass sie von dann ab dem Fachunterricht in russischer Sprache folgen können. Wenn ein Junge in einer geschlossenen Anstalt drei Jahre braucht, um eine Vorbereitungsklasse zu durchlaufen, zur Aneignung der russischen Grammatik, dann braucht ein Volksschüler dazu mindestens neun Jahre Unterricht, vorausgesetzt, der Schüler bleibt dazu motiviert. [...]

Die höhere Bildung ist in Russland nicht denkbar ohne die russische Sprache, aber nichts spricht dagegen, das elementare Wissen (an Volksschulen und grundlegenden Handwerksschulen) auch mithilfe der tatarischen Sprache zu verbreiten. Auf diese Weise würde das Wissen schnell Zugang zur Masse der Muslime finden; anstatt fruchtlos russische Vokabeln zu pauken, könnten die Muslime lernen, was Russland und die Russen sind (im Rahmen des Fachs Vaterlandskunde [*otečestvovedenie*]), würden eine Allgemeinbildung sowie praktisches Wissen erwerben, wobei sie unter dem pädagogischen Einfluss ihres gebildeten Lehrmeisters stünden.

Ich kann deshalb absolut nicht begreifen, was uns daran hindert, die tatarische Sprache in der Schule einzuführen. Ist die russische Sprache, ist die russische Wissenschaft denn so schwach, dass man sie vor den anderen Sprachen des Imperiums beschützen muss? Wenn das nicht der Fall ist, dann gilt: solange die elementaren Kenntnisse sich unter den Muslimen nicht verbreiten und deren Gehirne nicht in Bewegung bringen, so lange werden die russische Wissenschaft und die russische Sprache für sie unerreichbar bleiben. Die Muslime werden deren Bedeutung nicht erkennen, werden ihre Notwendigkeit nicht begreifen. Die Schulen für Nicht-Russen (*inorodčeskie školy*) werden weiter nur in die Luft schlagen, und die russischen Gymnasien und Universitäten werden vergeblich auf die musli-

mischen Jünglinge warten. Der Muslim wird weiterhin kein Buch kennen als das Gesetz Gottes, keine Wissenschaft außer der Theologie (*bogoslovie*). Geographie, Geschichte, Arithmetik und andere Fächer bleiben ihm völlig unbekannt. In seiner Überzeugung ist die russische Schule nichts anderes als ein Mekteb; das Gymnasium und andere Schulen sind für ihn einfach nur die russische Medrese. Und weil er seine eigenen Mektebs und Medresen hat, und weil er Mullah oder Kadi werden will, und nicht Priester (*pop*) oder Richter (*sud"ja*), hat er kein Interesse an der russischen Schule und an russischen Büchern, zumal er letztere, unbewusst, sogar bis zu einem gewissen Grade fürchtet.

Licht, gebt uns Licht, oh unsere großen Brüder, sonst ersticken wir, zerfallen und stecken dabei noch die Umgebung an. Wir, die Muslime, sind noch Kinder, darum seid doch vernünftige Pädagogen; sprecht mit uns auf einer Manier, die Euch uns verständlich macht, nicht so, dass wir sprachlos dastehen. Wenn wir Euch zu verstehen gelernt haben werden, wenn wir in unserem Mekteb die Früchte Eurer Wissenschaft und Kenntnisse erfasst haben werden, wenn wir unsere Heimat Russland erst einmal aus unseren eigenen tatarischen Büchern kennengelernt haben, dann, so seid versichert, wird bei uns auch der Wunsch aufkommen, Eure Gymnasien und Universitäten zu füllen, um an Eurer Seite auf dem Gebiet des Lebens und der Wissenschaft zu arbeiten. Doch bis dahin werden wir, ohne Kenntnis Eurer Wissenschaft und Eures Lebens, uns isolieren, diesen Wissenschaften ausweichen, ihren Nutzen und ihre Bedeutung nicht erfassen, auch wenn die Beamten verschiedener Einrichtungen – mit denen wir im Übrigen überhaupt nicht vertraut sind – andere Überzeugungen hegen und diese in noch so schönen Reden zum Ausdruck bringen.

Wie stellt Ihr Euch denn vor, dass ein Mensch mit verbundenen Augen einen anderen erkennen soll, und dann auch noch, ohne ihn zu kennen, wie er mit diesem anderen mitfühlen soll, sich ihm annähern soll? Wenn die russische Literatursprache sich als Instrument der Grundschule schon *für Russen in Kleinrussland (Malorossija)*<sup>7</sup> als untauglich erwiesen hat, dann ist doch deutlich, dass sie für Tataren noch viel weniger taugt. Die Landselbstverwaltungen (*zemstvos*) haben dies schon nach kurzer Zeit erfasst und die Schulen, die sie für Tataren eröffnet hatten, gleich wieder geschlossen; das *zemstvo* der Provinz Tavrída [Krim] bittet deshalb nun die oberste Regierung um Erlaubnis, um den Unterricht der tatarischen Sprache an Schulen einführen zu dürfen. Es wird nicht mehr lange dauern, bis das Bildungsmi-

---

<sup>7</sup> Ukraine.

nisterium zu demselben Schluss kommt. Ich erlaube mir, folgenden Vergleich vorbringen zu dürfen, auch wenn er paradoxal ist. Wenn man an russischen Volksschulen zum Zwecke der Bildung und Erziehung die deutsche Sprache [als Unterrichtssprache] einführen würde, anstelle der russischen Muttersprache, könnte man davon praktische Ergebnisse erwarten, und eine schnelle Erleuchtung des russischen *mužik*? Wenn nicht, dann seid davon überzeugt, dass die russische Sprache in der Schule der nicht-russischen Muslime noch weniger Bedeutung hat.

Die Schule ist ein Organ zur Erziehung von Verstand und Moral. Ein anderes Ziel kann und soll sie nicht haben. Die russische Sprache verbreitet sich in Russland (*po Rusi*) nicht durch ein paar Dutzend traurige Schulen, sondern durch die Verbesserung und Vereinfachung von Kommunikation, durch die Erweiterung der Arbeitsformen, der Beziehungen zwischen den in Russland lebenden Völkern in Bezug auf Handel und Industrie. Und dafür muss man jedem nichtrussischen Volk (*narod*) erlauben, in seiner Muttersprache zu schreiben, zu lesen und zu lernen, und diesen Prozess unterstützen – ohne zu vergessen, dass die Wissenschaft für die gesamte Menschheit ein- und dieselbe ist. Sie alleine besiegt die Vorurteile der Unwissenheit, und nur auf ihrer Basis erfolgt die Vereinigung (*edinenie*) der Tataren mit dem russischen Slawentum (*s russkim slavianstvom*).

## V.

Oben haben wir unserer Überzeugung Ausdruck verliehen, dass die Vereinigung der russischen Muslime (*russkie musul'many*) mit den Russen, die moralische Russifizierung (*nравственное орусение*) der Muslime, wenn man sich so ausdrücken darf, nur möglich ist, indem man sich mutig und direkt ihrer Lehranstalten und ihrer eigenen Sprache bedient.

Wenn wir einmal erkannt haben, dass dies möglich ist, dann denke ich, dass wir auf diese Weise schnell auf die Erziehung (*vospitanie*), auf die intellektuelle Entwicklung der Muslime Einfluss nehmen können, und einen frischen Wind in die stickige Atmosphäre ihrer Unbeweglichkeit (*неподвижность*) bringen, sowie Licht in die Dunkelheit ihrer jahrhundertalten Unwissenheit (*невежество*)... Damit bringen wir auch schnell und einfach neues Leben in die intellektuelle und praktische Tätigkeit der [islamischen] Gelehrten (der '*ulāma*' [*ulemy*]) sowie der handeltreibenden und agrarischen Klassen der Muslime, für welche die russischen Bildungsstätten bislang so etwas sind wie das Licht für einen Blinden. In diesem Falle wird

auch die Bildung der muslimischen Oberschicht, darunter die ausgezeichneten Händler (*negocianty*) der innerrussischen Provinzen, eine solidere Grundlage gewinnen. Es stimmt, dass schon zum gegenwärtigen Zeitpunkt einige Vertreter dieser Klasse bereits die mittleren militärischen und zivilen Bildungsanstalten besuchen; doch noch sind es nicht viele – eher einzelne, die wie Meteore am Himmel erscheinen –, und von wenigen Ausnahmen abgesehen kehren sie schon nach der dritten oder vierten Schulklasse [ohne Abschluss] nach Hause zurück... Über einen Zeitraum von hundert Jahren hat von den Krim-Muslimen nur *ein einziger* den vollen Kurs der Kadettenanstalt (*kadetskij korpus*) durchlaufen, und nur *einer* hat einen Universitätsabschluss erreicht. Wir haben keine genauen Angaben über die diesbezüglichen Erfolge von Muslimen aus anderen Gebieten Russlands zusammenstellen können, doch können wir durchaus behaupten, dass auch dort die Resultate nicht glänzend sind.

Hier müssen wir noch etwas hinzufügen, was durchaus Berücksichtigung und weitere Untersuchung erfordert. Aufgrund der Einfachheit und der patriarchalischen Struktur (*patriarchal'nost'*) seiner Lebensweise, und durch die Reinheit der ihm seit seiner Kindheit eingeflößten religiös-moralischen Prinzipien, steht der Muslim fernab von List und Heuchelei (*chitrost' i licemerie*), die er verabscheut; er ist ein ehrlicher Mensch. Ein Muslim mit *solider* Bildung bereichert diese guten Eigenschaften des gewöhnlichen Menschen mit einem weiteren, humanen Blick auf die Dinge: die Wissenschaft und das Wissen, wenn sie seine muslimischen Prinzipien und Sympathien nicht ins Schwanken bringen, erfrischen und humanisieren (*gumanizirujut*) seine Auffassungen, wobei sie auch seine Vorurteile und seinen Aberglauben (*predrassudki i sueverija*) vernichten. Doch diejenigen Muslime, die durch den Willen des Schicksals irgendeine fremde Sprache gelernt haben und den äußeren Glanz des Europäismus (*vnešnij losk evropeizma*) angenommen haben, ohne eine solide wissenschaftliche Grundlage – diese Menschen sind leider meist verloren für ein nützliches und aktives Leben. Diese Menschen haben die guten Qualitäten ihres Stammes verloren und die schlechten Eigenschaften eines anderen angenommen. In der Jugend haben sie gewöhnlich keine teuren Prinzipien, dienen dem Bacchus und der Venus, und im Alter sind sie abscheuliche Heuchler und Scheinheilige, welche ihre Jugendsünden konsequent verbergen im Kampf gegen jede neue Sache und gegen das Licht der wahren Kenntnis und des Fortschritts (*progress*). Diesen bedauerlichen Typ von Muslim habe ich bei uns gefunden, den russischen Muslimen, aber auch bei Arabern und ganz besonders oft unter Türken.



Möge Gott (*Bog*) uns vor solchen Früchten der Zivilisation und der Sprachkenntnis (*jazykoznanija*) bewahren! Nicht die Sprachkenntnis bewegt das Gehirn, sondern die wissenschaftliche Unterbauung der Erziehung: nicht die russische Sprache bläst dem russischen Muslimentum neues Leben ein, sondern die Wissenschaft, die ihnen auf der einfachsten und effektivsten Weise übergeben werden muss.

Wir sagten bereits, dass man sich den [bestehenden] Mitteln der Muslime und ihrer Sprache zuwenden muss. Mektebs, d.h. Grundschulen, haben die Muslime schon so viele, *wie nötig ist*. Auch höhere Schulen – Medresen – welche gleichzeitig so etwas darstellen wie geistige Akademien, Lehrerseminare und gemeinbildende Einrichtungen, gibt es ebenfalls *in ausreichender Anzahl*. Die gesamte Geistlichkeit (*duhovenstvo*) und alle Gelehrten (*ulemy*), alle Hodschas der Grundschulen (Mektebs) sind das Produkt von Medresen, da letztere die einzige Quelle des muslimischen Wissens darstellen sowie der Sittlichkeit und des Guten. Der Einfluss der Medresen auf die muslimische Gesellschaft, auf die gesamte Struktur des [gesellschaftlichen] Lebens und Denkens, ist unvergleichlich höher als der Einfluss jeder Universität auf eine europäische Gesellschaft... Die Mektebs und Medresen sind Einrichtungen, welche tiefe Wurzeln auf muslimischem Boden geschlagen haben und auf ihm gedeihen, und die, anders als die Schulen für Nichtmuslimen (*inorodčeskie školy*), nicht von oben auf diesen Boden gesetzt wurden; sie genießen bei den Muslimen großen Respekt, haben ihre Sympathien und ihr Vertrauen, und sind geheiligt durch die jahrhundertealten Traditionen. Es gab eine Zeit – und daran können sich fast alle schreibkundigen Muslime noch dunkel erinnern, zumindest 50–60% von ihnen – als die Muslime in ihren Medresen noch *il'mi-tybie* (Medizin) [*ilm-i tibbiyya*] lernten, *il'mi-ikmet* (Physik) [*ilm-i hikmat*], *il'mi-kim'ja* (Chemie) [*ilm-i qimiya*], *il'mi-nabotat* (Botanik) [*ilm-i nabatāt*], *il'mi nudzhum* (Astronomie) [*ilm-i nuğūm*], *il'mi-endese* (Geometrie) [*ilm-i handasa*] und andere Fächer. Dies geht zurück auf vage Erinnerungen und Legenden über die Medresen der Araber zu Zeiten der glänzenden Epoche ihrer Kalifate (*kalifatstva*), als es in Bagdad, Cordoba und anderen Städten des muslimischen Orients Medresen gab mit 20 bis 30 Professoren (*muderisy mual'imy*) [arab. *mudarris, mu'allim*], welche die verschiedenen theoretischen und praktischen Wissenschaften lehrten. Das Programm der heutigen tatarischen Medrese umfasst hingegen nur die arabische Buchsprache, Theologie und Scholastik (*scholastika*). Die Lehrmethode besteht aus – pauken und wiederholen, wiederholen und pauken!

Mir scheint, dass die Russen sich in großartiger Weise um das Vaterland und die Menschheit verdient machen würden, wenn sie für ihre Muslime auf russischem Boden die berühmten arabischen Medresen wiederbeleben, welche seinerzeit so viele berühmte Diener der Wissenschaft und des Denkens hervorgebracht haben. Diese Sache voranzutreiben ist *nicht schwierig und nicht teuer*. Man braucht nur kleine Reformen (*preobrazovanija*) durchzuführen an 9–10 Medresen in Russland, in muslimischen Zentren wie Kazan, Ufa, Orenburg, Astrachan, Taschkent, Samarkand und Baku, Nucha und Bachčisaraj; damit kann man die geistige Entwicklung der Muslime wieder auf ihr altes Fundament setzen. Die reformierten Medresen könnte man “große” oder “erstklassige” Medresen nennen, zur Unterscheidung von den nichtreformierten; und ihren “*sochtas*” (Studenten) [pers. *suhta*] könnte man einige Privilegien und Rechte geben. Der Kern der Reform muss, unserer Meinung nach, darin bestehen, dass man den Unterricht einiger elementarer, allgemeinbildender Fächer in tatarischer Sprache in das Curriculum einbaut (gekürzte Kurse über Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften, Arithmetik und Planimetrie, die Grundlagen der Pädagogik und eine kurze Einführung ins russische Recht). Als Lehrer kann man sich Personen vorstellen, welche eine Ausbildung an der Orientalischen Fakultät der Universität [in Sankt Petersburg] durchlaufen haben oder am Lazarev-Institut für Orientalische Sprachen [in Moskau]. Die Schulleitungen sollten sich durch nichts aufhalten lassen. Für jede Medrese bräuchte man nicht mehr als drei Lehrer, von denen einer auch als Lehrer-Direktor (*muderis-direktor*) fungieren würde. Diese Innovation (*novovvedenie*) könnte 7.000 bis 8.000 [Rubel] für jede Medrese kosten (eingeschlossen das Gehalt für die Lehrer und die Kosten für die Lehrbücher), womit für alle zehn Medresen der wichtigsten Zentren bis zu 80.000 nötig wären. Selbst wenn wir von 100.000 Rubeln pro Jahr für diese zehn Medresen ausgehen, dann bleiben diese Ausgaben (für die man noch eine spezielle Sammlung unter den Muslimen organisieren könnte, nach dem Vorbild der früheren tatarischen Geldsammlung auf der Krim) verschwindend gering gegenüber den glänzenden Resultaten, die man davon erwarten darf. Anstelle der heutigen unwissenden Geistlichkeit würde das russische Muslimentum dann in etwa fünfzehn Jahren gebildete ‘*ulamā*’ haben; anstelle der heutigen dummen Hodschas hätte man Pädagogen, die gut für ihre Aufgabe vorbereitet und gebildet sind; und dann könnte man auch die Grundschulen, die Mektebs, auf das Niveau heben, welches unsere Zeit erfordert, und an ihnen die besten, ausgereiftesten Unterrichtsmethoden anwenden, anstelle des heute vorherrschenden Einpaukens und der Zucht mit dem Stock. Auf diese Weise würden die russischen – oder,

besser gesagt, gesamt menschlichen und humanen Ideen und Kenntnisse in die Masse der Muslime eindringen. Wenn die Neugier bei den Tataren erst einmal geweckt ist, würde das bei ihnen zu einem bewussten Streben nach Aufklärung (*prosveščenie*) führen, welches nicht durch den Stock auferlegt wird. Dann würde das Muslimentum selbst die Mittel suchen und finden, die zur Erlernung der russischen Sprache nötig sind, um der Wissenschaft und dem Wissen nahe zu kommen. Das wäre das Ende des gegenwärtigen Misstrauens gegenüber der russischen Aufklärung, der apathischen Gleichgültigkeit gegenüber der russischen Wissenschaft. Die Muslime könnten sich dann davon überzeugen, dass es neben der heiligen Schrift der Araber (*svjaščennoe pisanie arabov*) noch etwas anderes zu erlernen gibt... Dann würden die russischen Gymnasien und Universitäten in den Augen der Muslime an Bedeutung gewinnen; ihre Entfremdung (*otčужdennost'*), Misstrauen und Apathie, diese Folgen des Unwissens, würden sich verziehen wie ein Nebel.

Denke nach, oh Leser, kann hieraus ein Schaden für die russische Sprache und Wissenschaft erwachsen? Wäre dies nicht vielmehr ein Gewinn für die vaterländische Bildung und die gesamt menschliche Kultur?

Was die Bedeutung der eigenen tatarischen Sprache angeht, als Mittel zur Aneignung von Kenntnis, so ist zu betonen, dass 50 bis 60 Prozent der Tataren und Tatarinnen frei auf Tatarisch lesen können; Russisch lesen und verstehen hingegen kann kaum einer von tausend. Ist es deshalb nicht praktisch, ja notwendig, im Interesse des gesellschaftlichen Wohls und des Staates, sich dieses Umstandes zu bedienen, dieser tatarischen Beherrschung des Lesens und Schreibens, dieser unter den Tataren verbreiteten Schriftbeherrschung (*gramotnost'*), als Kanal (*provodnik*) der nützlichen Informationen, der Vaterlandskunde und anderer Fächer, zur muslimischen Masse. Und muss man nicht auch die Entwicklung der Presse unter den Tataren erleichtern und fördern? Wäre es etwa schlecht, wenn die Anordnungen der Regierung und der öffentlichen Einrichtungen die zahlreichen muslimischen Untertanen (*poddannnye*) Russlands in einer Sprache erreichen, die ihnen verständlich ist? Wie viele Missverständnisse, Verluste und Unglücke könnte man auf diesem Wege vermeiden! Man kann hier gegen mich einwenden, dass auch der russische *mužik* nichts liest, nichts weiß, und trotzdem vor sich hinlebt. Doch, erstens lebt er sehr schlecht und leidet stark darunter, dass er nichts liest; und zweitens, der *mužik* ist schon alleine durch seine Herkunft, seine historische Tradition mit den russischen Gebräuchen und dem russischen Leben vertraut, viel mehr jedenfalls als der Muslim, der andere Lebensbedingungen hat, andere Ansichten. Deshalb ist es besonders wichtig, den Muslim mit den russischen Verhältnissen und

Begriffen sowie mit dem russischen Leben vertraut zu machen. Gerade hier leistet die tatarische Schriftbeherrschung einen großen Dienst, wenn wir nicht zu viel Angst haben, dass wir uns Illusionen hingeben könnten, und wenn wir diese Frage nicht unnötig politisieren, anstatt aufrichtig ans Werk zu gehen, Unterricht zu geben, das Gute und die Wahrheit zu säen, ohne uns abhalten zu lassen von den zu erwartenden Hindernissen und Befürchtungen. Im englischen Herrschaftsbereich in Indien kam es zur Entstehung und Entfaltung einer bedeutenden einheimischen Literatur (*tuzemnaja literatura*) und Presse, die den Interessen des Fortschritts dient und offensichtlich weder den Engländern noch deren Sprache schadet; sonst hätten die Engländer vermutlich nicht lange gefackelt und das einheimische Wort und die einheimische Presse im Keime erstickt... Die [russische] Verwaltung des Transkaukasus (*Zakavkaz*) hat, wie es scheint, die Bedeutung der einheimischen Sprache für die Erziehung und Verwaltung des Gebiets verstanden. Dank dieser korrekten Einschätzung und mit Unterstützung der Verwaltung entstand und erstarkte in Tiflis das tatarische gedruckte Wort in Form [der Zeitung] *Zija-i Kavkaz* [arab. *Ḍiyāʾ-i Qafqās*] (*Lichtschein des Kaukasus*), welches der dortigen Bevölkerung gewaltigen Nutzen brachte, da [diese Zeitung] in tatarischer Sprache die notwendigen Informationen und Anordnungen der Regierung mitteilt und erklärt. Wenn irgendwelche schädlichen Gerüchte sich verbreiten, kann die Verwaltung dieses Blatt gebrauchen, um die Gerüchte zu entkräften. Mir scheint, dass dieser Nutzen sehr deutlich ist, und dass dem nicht viel hinzugefügt werden muss.

Die oben formulierten Gedanken bezüglich der Annäherung (*sbliženie*) zwischen Muslimen und Russen, und bezüglich der Methoden, mithilfe derer die Muslime mit Russland bekanntgemacht werden können, will ich in folgenden Punkten zusammenfassen: 1.) Unwissen, und daraus folgend Misstrauen, stören die herzliche Annäherung der russischen Muslime an Russland. 2.) Die Verbreitung von Vaterlandskunde und Wissen unter Muslimen unter Verwendung der russischen Sprache ist fast undenkbar; die russischen Lehranstalten ziehen nicht einmal einen aus hundert Muslimen der Oberklasse an, ganz zu schweigen von den übrigen Muslimen. 3.) Wenn man beginnt, eine elementare Bildung an den muslimischen Medresen zu unterrichten, in tatarischer Sprache, dann erleichtert das den muslimischen Kreisen den Zugang zum Wissen, ohne jeden Schaden für den Staat; dies wird schnell das Niveau der Geistlichkeit anheben sowie des mittleren Stands (*srednee soslovie*), und es wird viele schlechte Vorurteile vertreiben. 4.) Die Vereinfachung des Pressewesens in tatarischer Sprache wird, durch die bedeutende Schriftkundigkeit der Tataren, schnell die not-

wendigen nützlichen und praktischen Informationen verbreiten, weshalb es notwendig ist, jegliche Druckwerke in den muslimischen Dialekten (*na musul'manskich narečijach*) zu fördern und zu unterstützen. 5.) Es wäre sehr nützlich, und deshalb wünschenswert, an den Gerichten in Gebieten mit tatarischer Bevölkerung gebildete und vom Staate eingesetzte Übersetzer zu installieren, um die Muslime vor großen Verlusten und oft auch Unglücksfällen zu bewahren, welche dazu führen, dass ihre Beziehung zum Vaterland kühl bleibt; [ebenso wäre es wünschenswert] die notwendigen Anordnungen und Information seitens der russischen Autoritäten so zu verbreiten, dass der russische Text begleitet wird von einer Übersetzung in die einheimische (*tuzemnyj*) Sprache. 6.) Von diesen Maßnahmen können weder die Interessen der russischen Sprache noch die des Staates irgendeinen Schaden nehmen.

Bevor ich diese Anmerkungen abschließe, möchte ich mich an die gebildete muslimische Jugend wenden. Brüder, setzt Euch mit allem Eifer ein für die Volksbildung: besprecht die besten Methoden zu diesem Ziel mit Hilfe der gebildeten Russen, und in Zusammenarbeit mit ihnen. Es ist eine Tugend für sich selbst zu lernen, doch sein eigenes Wissen an den Unwissenden weiterzugeben ist eine noch größere Tugend sowie eine gute, heilige Sache (*svjatoe delo*). Unsere Religion lehrt, dass man auf drei Weisen Gutes verrichten kann: durch die Arbeit, durch das Wort, und durch das Geben. Alle drei sind in gleicher Weise gottgefällig (*ugodno Bogu*) und nobel: der Arme hilft seinem Nächsten (*bližnemu*) durch seine Arbeit, der Gelehrte durch das Lehren, und der Reiche durch das Geben. Ihr habt studiert, habt Wissen erhalten und die guten Regeln gelernt: bewahrt diese nicht nur für Euch selbst sondern bemüht Euch, Euer Wissen weiter zu geben an den Nächsten, an die anderen Mitglieder Eures Stammes (*soplemenniki*). Übersetzt gute russische Bücher in die tatarische Sprache, schreibt für die armen, unwissenden Tataren (*dlja temnych tatar*), strengt euch an, um Schulen zu eröffnen und zu verbessern, um Kunst und Handwerk zu verbreiten. In dieser heiligen Sache werden Euch, so hoffe ich, die Muftis der Krim und Kazans (*muftii Tavričeskij i Kazanskij*) mit ihrem Einfluss und ihrem Wissen die notwendige Hilfe bieten. Dieses, Brüder, wird ehrlich und nobel sein, und wenn nicht schon jetzt so doch in der Zukunft wird das Volk Eure Namen segnen (*blagoslovit'*), eingedenk eines heiligen Ausspruchs des großen 'Alī (*svjaščennoe izrečenie velikogo Alija*), dass "die Tinte des Gelehrten genauso viel Achtung verdient wie das Blut des Märtyrers (*mučenik*)."

1. Juni 1881, Bachčisaraj